© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift.

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 51. | Frankfurt a. M., 19. März 1912. | Jahrgang XXV.

Inhalt: Zur Biologie der Cheimatobia brumata L. Von Fritz Hoffmann, Krieglach (Steiermark). — Weitere Beobachtungen über C. Myrmidone Esp. v. nana, m. Von Ludwig Mayer, Graz (Steiermark). — Neue Staphyliniden der paläarkt. Fauna. Von Dr. Max Bernhauer, Grünburg (Ob.-Oesterr.). — Literatur. — Für die Praxis. — Kleine Mitteilungen.

Zur Biologie der Cheimatobia brumata L.

Von *Fritz Hoffmann*, Krieglach, Steiermark.

Ueber die häufigsten Insekten sind die Akten nicht geschlossen, das habe ich wieder im vorigen Jahre erfahren.

Brumata kommt in Krieglach — wie überall — von Mitte Oktober bis Mitte November vor, ist aber im Tale selten, denn ein Spaziergang nachmittags ergibt höchstens 10 Männchen. Von einer Schädlichkeit ist also keine Rede.

Am 18. Juni vorigen Jahres schöpfte ich in der Umgebung Krieglachs (Stanglalm 1400 m) in beiläufig 1300 m Höhe an Heidelbeeren, um mir willkommene Raupen zu finden, aber außer einigen von Larentia sordidata F. fielen nur eine Unmenge kleiner grüner Spannerraupen ins Netz, welche ich nicht kannte. Jeder Netzschlag erntete bis 20 Stück. Zu Hause fraßen die Raupen nicht mehr, sondern gingen in die Erde.

Ich war nicht imstande, die Art zu bestimmen, kein Raupenkalender, kein Buch und kein Faunist wußte etwas über die grüne Spannerraupe an Heidelbeeren zu sagen. Der Sommer verging, auch der Herbst, ohne daß sich ein Falter zeigte; als ich aber am 20. Oktober im Puppenbehälter nachsah, saßen darin eine Menge brumata, das also war des Rätsels Lösung.

Die Weibchen erschienen einige Tage später. Am 5. November beobachtete ich nachmittags die Falter in großer Zahl in ca. 1300 m Höhe am Alpsteig, dem Uebergang von Krieglach in die Oststeiermark und zwar auf der Jochhöhe; abends auf dem Rückweg flogen die zarten Falter in Menge in der bereits recht kalten Luft. Es fiel mir auf, daß die Tiere nur in dieser Höhe häufig waren, tiefer unten, in 800 m Höhe, waren sie nicht mehr vorhanden, obzwar dort Heidelbeeren gerade so häufig wachsen als in höheren Lagen. Das letzte Männchen sah ich am 18. November am Stamme einer Fichte sitzen. Die besprochene, auf Heidelbeeren angewiesene Höhenform ist kleiner als jene des Tales und spannt bloß 24—25 mm, die Männchen sind auch viel dunkler als die Talbewohner.

Die Männchen gehen sehr gerne zum Licht, fliegen nicht weg und beenden dort ihr kurzes Dasein. Schmarotzer erschienen aus der Zucht keine. Manche Weibchen lebten noch bis 22. November, als schon längst alle Männchen verendet waren, sie legten eine Menge Eier auf den Mull, mit welchem der Zuchttopf zugebunden war, und zwar teils einzeln, teils aber in Häufchen zu mehreren Stücken. Die Eier sind sehr verschieden gefärbt, manche sind grün, manche wieder braungrün bis lichtbraun.

Interessant war es für mich, die Mitteilungen über diese häufige Art durchzugehen, welche die Autoren meiner Literatur der Nachwelt überließen. Kein einziger weiß eine andere Futterpflanze anzugeben als Obstbäume, Laubholz und Gesträuch (Wocke). Was über diese allgemeinen Bemerkungen hinüberreicht, ist oft nicht richtig. So schreibt Rogenhofer (Fauna von Hernstein), daß brumata dort nur bis 700 m reiche, während ich überzeugt bin, daß dort diese Art gerade so wie hier in 1300—1400 m Höhe auf Heidelbeere lebt. Ich las auch, daß das Ei längs gerieft sei, der Augenschein überzeugte mich, daß es eine polygonale Zeichnung aufweise, auf der Längsseite aufgeleimt sei und matt glänze. Roeßler-Wiesbaden sagt, das Weibchen wäre flügellos, während allgemein bekannt ist, daß dasselbe kurze Flügel besitzt.

Dr. Trost-Graz berichtet (Beiträge zur Lepidopterenfauna Steiermarks — Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark in Graz)*), daß er die Männchen vor Sonnenaufgang schwärmen sah, während Ochsenheimer und Treitschke (VI/2, pag. 26) melden, daß dasselbe tagsüber fliege.

Gartner-Brünn traf den Falter noch im Januar bei 6° Kälte fliegend. Von Wocke, der doch so vieles an Heidelbeere fand (sogar Plusia ain Hochenw.!), erwartete ich, daß er auch brumata anführt, aber auch er kennt nur Obstbäume und Laubholz als Futterpflanzen.

Weitere Beobachtungen über C. Myrmidone Esp. v. nana, m.

Von *Ludwig Mayer*, Graz (Steiermark).

Beitrag zur Ergänzung meiner bezgl. Artikel vom 12. Dezember 1910 (Gubener E. Z.) und vom 13. März 1909 (Stuttgart. E. Z.).

Daß die im Vorjahre von mir beschriebene Zwergform von Myrmidone, v. nana, III. Generation sei, wagte ich damals nur schüchtern zu behaupten, und

*) 1903, Seite 244.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch der als erster Fachmann auf diesem Gebiete bekannte Dr. Hans Rebel, Wien, glaubte diese Behauptung anzweifeln zu müssen. Ich habe daher im Laufe des Sommes 1911 meine Aufmerksamkeit ganz besonders dem betreffenden Flugplatze zugewendet und kann mit apotiktischer Gewißheit die v. nana als Generation III bezeichnen, was aus folgenden Daten hervorgeht:

Am 15. Mai ist hier die Generation I aufgetreten und bis etwa 15. Juni geflogen, am 12. Juli fing ich das erste Stück der Generation II, die bis 10. August flog, und am 10. September trat die Generation III auf, die bis 8. Oktober dauerte, wo dann die kalte Witterung den weiteren Flug abschnitt. Diese Generation III war wieder so klein und so abnorm gezeichnet wie die im Vorjahre beschriebene.

Bei allen diesen Beobachtungen ist mir aber noch etwas anderes klar geworden, dessen Lösung ich schon lange vergebens suchte. Es ist mir nämlich schon immer aufgefallen, daß Myrmidone gerade auf dieser Heide um 2—3 Wochen früher fliegt als sonst überall, und daß die Stücke von hier auch in der I. und II. Generation im allgemeinen kleiner sind als normale Tiere. Ich habe nun den Platz genau ins Auge gefaßt und gefunden, daß derselbe (er stellt etwa ein Quadratkilometer dar) ringsum nach allen Seiten von Aeckern umgeben und so von jedem anderen Flugplatz der Myrmidone auf 2—3 Stunden (8—10 km) isoliert ist. Die weitere Nachforschung über die Zeit dieser Isolierung hat ergeben: Dieser Platz war bis zum Jahre 1842 Ackerland. In diesem Jahre wurde der Platz durch das k. k. Aerar den betreffenden Eigentümern zu Schießzwecken abgekauft. Der Platz war schon damals auf einer Seite von einem schmalen Waldessaum begrenzt, an welchem die Futterpflanze der Myrmidone (Citisis) wie überall an hiesigen Waldrändern vorkam. Dieser Wald war damals durch etwa von Kilometer zu Kilometer eingestreute kleine Waldbestände und Auen mit dem Grenzgebirge des „Grazer Feldes" bis Straßgang, Dobelbad, wo Myrmidone fliegt, verbunden. Diese zwischenliegenden Waldbestände wurden bald nachher ausgerodet und in Ackerland verwandelt, weil die Bauern, die durch Abtretung der obgedachten Grundstücke ihr Ackerland verringert hatten, dasselbe wieder ergänzen mußten, und so wurde dieser Platz von 1842 bis heute, also durch 70 Jahre, isoliert.

Die Futterpflanze hat sich offenbar bald über den ganzen von nun an brachliegenden Platz ausgebreitet, und Myrmidone hat sich eingebürgert und infolge der stetigen Schonung und günstigen Lage des Platzes stark vermehrt. Hier wurde nun Myrmidone durch eine 70 Jahre dauernde Isolierung zur Inzucht gezwungen, denn die Futterpflanze kommt auf den den Flugplatz umgebenden Aeckern nicht vor, und ein Flug zu den 2—3 Stunden entfernten anderen Flugplätzen kann wohl von diesem Falter nicht angenommen werden.

Daß Tiere bei der Inzucht sich schneller entwickeln und immer kleiner werden, ist wohl genugsam nachgewiesen. Hier haben wir also einen Fall von natürlicher Inzucht. Auf diesem Flugplatz kommen auch die bleichen Aberrationen helma, agnes, alba in auffälliger Menge, etwa 25 %, vor, und das hat wieder darin seinen Grund, daß die Natur Abhilfe sucht gegen die durch die Inzucht entstehende Degeneration. Das geschieht, indem häufiger bleiche Weiber erscheinen, welche den Männern der Hyale Weiber ihrer Art vortäuschen und sie zur Paarung behufs Blutauffrischung anlocken. Denn Hyale fliegt auf diesem Platze wohl spärlich (Weiber sogar selten), aber in großen schönen männlichen Stücken, weil sie ja die ganze Flur des Grazer Feldes zum Flug- und Brutplatz haben und daher immer Blutauffrischung erhalten. Ich habe im Jahre 1910 einmal, im Jahre 1911 dreimal Kopula zwischen Hyale-Mann und Myrmidone alba beobachtet. Natürlich ist wohl jetzt der große Prozentsatz der alba, der anfangs Zweck war, nun auch schon Folge der Kreuzung. Es ist dies wieder ein schlagender Beweis für die Richtigkeit meiner Ansicht in dem Artikel „Ueber Ursache und Wirkung der natürlichen Kreuzungen".

Die von mir im Vorjahre neu beschriebene Zwergform v. nana ist daher doppelt interessant, denn es ist nicht nur eine bisher noch nicht beobachtete Generation III der Myrmidone, sondern auch ein Produkt natürlicher Inzucht.

Leider hat, durch meine Publikation aufmerksam gemacht, auch ein ausländischer Sammler, der nur zum Verdienst Schmetterlinge fängt, die Rentabilität dieses Platzes erkannt und betreibt nun in gewissenloser Weise den Fang daselbst derart, daß ein Ausrotten dieser interessanten, kaum noch irgendwo regelmäßig vorkommenden Varietät zu befürchten ist, wenn nicht der Naturschutzpark rechtzeitig eingreift, um diesen Falter unserer heimischen Fauna zu erhalten. Den Sammlern aber, die von diesem Schmetterlingsjäger Falter beziehen, ist damit schlecht gedient, denn er wirft alle in Massen erbeuteten Falter bunt durcheinander, um sie in fraglichen Tüten-Zenturien zu verschleudern. So sind mir als Autor von „nana" schon von mehreren Seiten Fragen über die Provenienz und Klagen über die Unsolidität solcher Lieferungen zugegangen, sodaß wohl vor deren Erwerbung zu warnen ist.

Neue Staphyliniden der paläarktischen Fauna.

Von *Dr. Max Bernhauer*, Grünburg, Ob.-Oesterr.

(Schluß)

Quedius amplissimus nov. spec.

In der Färbung, Größe, Gestalt und der Stellung des großen hinteren Stirnpunktes mit brevicornis Thoms. übereinstimmend, jedoch infolge der Stellung der seitlichen Halsschildpunkte in die fulgidus-Gruppe zu stellen, von fulgidus durch viel kleinere Augen und die Punktierung des Kopfes, sowie die stattliche Größe auf den ersten Blick zu unterscheiden.

Tiefschwarz, glänzend, die Flügeldecken rot, die Hinterränder der Tergite nur sehr wenig heller als der übrige Hinterleib, die Fühler und Beine bräunlich.

Kopf schmal, fast nur halb so breit als der Halsschild, äußerst fein quergestrichelt, außerdem fein und deutlich, verhältnismäßig dicht punktiert. Die Augen sind klein, fast um die Hälfte kürzer als die Schläfen, den Ediquus-Arten sich nähernd; der hintere Stirnpunkt befindet sich in der Mitte zwischen dem Augenhinterrande und der Halseinschnürung; auf den Schläfen ist die Punktierung verhältnismäßig dicht, der vordere Infra-Orbitalpunkt ist von der Schläfenlinie abgerückt. Am Augenhinterrande ist kein größerer Punkt vorhanden.

Fühler ziemlich schlank, das vorletzte Glied nicht, die vorhergehenden wenig breiter als lang.

Halsschild so breit als die Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten gerundet, die Hinterecken in der Anlage angedeutet, äußerst fein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Mayer Ludwig

Artikel/Article: Weitere Beobachtungen über C. Myrmidone Esp. v. nana, m. 261-262